

Der Halle vertrieben bei zweimaliger
Zahlung 2,50 RM., durch die Post
2,75 RM., auswärts Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden bei allen Reichs-
postämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unportant eingehende Manuskripte
und ihre Beschlüsse übernimmt
Redaktion mit der Cautiongabe
„Saale-Zig“ Haftung.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170;
an Abonnement-Abteilung Nr. 1132.

Saale-Zeitung.

Abendblatt des 13. Jahrgangs.

werden die 6 gehaltenen Kolonnen
bei deren Raum mit 80 Pfg. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Verzeichnissen
entnommen. Zeilen bei Seite 1 RM.
Schluss der Intercommanne, vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Brauhausstraße 12;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 14.

Frauenbewegung und Suffragettenattentate.

Wer es einmal unternimmt, eine Geschichte der Frauenbewegung zu schreiben, der wird streng scheidend müssen: die aus wirtschaftlichen Ursachen geborene Frauenbewegung, wie sie sich in Deutschland entwickelt hat, und das Suffragetten-tum, wie England es uns in so abschreckender Form zeigt.

Die deutsche Frauenbewegung, deren Entwicklung mit der Frauenbewegung auf dem europäischen Kontinent, in Amerika und Japan im großen Ganzen parallel geht, ist emporgewachsen aus wirtschaftlicher Not und dem Drang nach individueller Berufstätigkeit. Wirtschaftliche Not war es, zuerst im vermögenslosen Mittelstand, der die Haus-töchter zwang, sich nach Berufsarbeit umzusehen. Der Vater, der die Mittel für den Unterhalt erwachsener Töchter, die im eigenen Haushalt unbeschäftigt blieben, nicht aufbringen konnte, mußte wohl oder übel — er mochte persönlich selbst ein Gegner der Frauenemanzipation sein — seine Einwil-ligung zu der beruflichen Betätigung der Töchter geben.

Die Fabrikarbeit, die viele Kräfte im Haushalt entbehrlich machte, da gewerbliche Fabrikation die bisher im Hause hergestellten Waren billiger liefern konnte, trieb unverschlei-ter Frauen in Masse der Berufsarbeit zu. Dadurch aber wurde Einkommen und Stellung in der von altersher den Frauen zugänglichen Berufsbedürft. Die Stütze bot ihre Arbeitskraft jetzt umsonst, meist nur gegen freie Station, an. Sie mußte dafür oft Dienstbotenarbeit leisten und wurde häufig schlechter behandelt als ein Dienstmädchen. In den Be-ruhen der Erziehungsinstanzen drängten sich junge Mädchen ohne pädagogische Vorbildung, die kaum eine höhere Töchterschule ab-schließen hatten, und drückten — weil sie gezwungen waren, ihre Arbeit um jeden Preis anzubieten — die Entlohnung dieser Berufsstufe weit herab. An Gesellschaftskreisen, die jeder Laune ihrer Gedeihen standhaften mußten, um ihr Leben notdürftig zu fristen, war ein Ueberangebot vor-handen. Und in all diesen Berufen gab es kein Vorwärts-kommen, im Gegenteil — nach arbeitsdem Leben mußten alle diese Mädchen gewärtig sein, daß sie — alt geworden — stilles Leben zu erwarten hatten, die sie es fühlten ließen, daß sie ein Grabenort erhielten.

Gerade im Mittelstand: bei den Töchtern der Offiziere, der mittleren und höheren Beamten, der Privatbeamten, die alle noch an gewissen gesellschaftlichen Vorurteilen fest-hielten und heute noch festhalten, wurde diese Verschlech-terung der Lebensbedingungen zuerst empfunden. Besonders, weil die Erziehung der Knaben immer teurer wurde und nach alter Gewohnheit diese Erziehungsstellen sich in den An-

sprüchen an Müßiggeld geltend machten, während die Möglich-keit, für die Töchter eine bescheidene Aussteuer und Müßiggeld zuzulegen, immer geringer wurde.

Da war es ganz natürlich, daß in diesen Schichten der Bevölkerung sich zuerst der Wunsch geltend machte, den Kreis der den Frauen zugänglichen Berufe zu erweitern. Es waren die intelligentesten, geistig regsamsten unter den „späten Mädchen“, die die Misere am härtesten empfanden und die zuerst nach „Frauenstudium“, „Frauenbildung“, „Erweite-rung der Berufstätigkeit“ riefen. Sie ernteten Hohn und Spott. Man sah die Bewerberinnen: Schriftstellerinnen waren es, also Blaustrippe, Unverschleierte — also ver-biterte alte Jungfern, Unbegüterte — also Emanzipierte, Töchter aus den schon vorher erwähnten Kreisen — also war, es keine Frauen-, sondern eine D a m e n r e i h e. Die Gründe, die diese Entwicklung hervorgerufen hatten, sah man nicht und wollte man nicht sehen.

Heute hat wirtschaftlicher Zwang den Kreis der Frauen, die erwerbstätig sein müssen, in ungeahntem Maße er-weitert, und darum tritt immer wieder in der Frauen-bewegung — trotzdem durchaus nicht genehmigt werden kann, daß die Konkurrenz der Frauenarbeit auf die Männerarbeit drückt — die Forderung auf Erschließung neuer Frauen-berufe zutage. So lange die inneren Ursachen — die Ver-leinerung des Lebensbedarfes und die Erhöhung der Er-zielungsstellen — bestehen, wird sich das auch trotz der be-rechtigten Klagen über die Interaktion der Männerarbeit kaum ändern, wenn nicht ein starker Geburtenrückgang und eine Abpernung des Junges flauischer Arbeitskräfte den Wert der Arbeitskraft wenig erhöht, daß nicht neue Frauen-scharen Berufsarbeit suchen müssen.

Neben dieser wirtschaftlichen Notlage spielt die Diffe-renzierung der Neigungen, die — bei Männern wie bei Frauen — um so größer, je höher ihre kulturelle Entwic-klung gebietet ist, eine Rolle in dem Kampfe um den Ar-beitsplatz. Wer in sich Lust und Kraft fühlt, auf einem Ge-biete geistiger Tätigkeit etwas zu leisten, ist vielfach körperlicher Arbeit abgeneigt und hagen nicht gescheit. Kom-merzielle Tätigkeiten, wissenschaftliches Interesse, künstle-rische Neigungen, Organisationsstalent drängen nach Betät-igung, ganz gleich, wo sie sich finden, ob der Männer oder Frauen.

Die Widerstände aber, die die Frauen bei ihrem Kampfe um wirtschaftliche Selbstständigkeit, um eine Erzielungsmög-lichkeit für die im Elternhaushalt überflüssige Frau zu über-winden, drängen sie gewaltig dazu, sich mit den sozialen Zuständen mehr zu beschäftigen als vorher und politischen Einfluß zu suchen, um selbst die Initiative zur Veränderung

von Gesetzen ergreifen zu können, die ihre Lebensbedingun-gen und ihre Berufsarbeit erschweren.

Dieser ruhigen, selbstbestimmten und naturgemäßen Ent-wicklung der deutschen Frauenbewegung, die in Dänemark, Schweden, Finnland eine erfolgreiche Parallele hat, steht die englische Suffragettenbewegung, die übrigens durchaus nicht die Frauenbewegung Englands schlechthin ist, nicht freundlich, sondern feindselig gegenüber. Der Terror der Suffragetten, der die Entwicklung nur lösen und auf-halten kann, hat etwas Pathologisches an sich, das in der deutschen Frauenbewegung vollständig fehlt; er läßt sich selbst mit dem Terror des russischen Nihilismus nicht vergleichen — da in Rußland Ver-zweiflung zu dem Versuch trieb, durch Einschüchterung erträglicher Zustände herbeizuführen, während die Suffragetten nicht Verzweiflung, sondern über-räuberhafter Energie und Ungeduld zu ihrem Tun treibt. Eine Art Rassenwahnsucht, wie er sich in der Kulturgeschichte aller Zeiten gezeigt hat, ist es, der ausstehend in den Kreisen der Unbeschäftigten wirkt und der, wenn ihm nicht ernste Maßnahmen entgegengesetzt werden, nicht nur in England schweren materiellen und sozialen Schäden anrichten, sondern auch die gesamte Ent-wicklung lösen könnte.

Nichts aber wäre verkehrter, als wenn man aus den Ausschreitungen der Suffragetten Rückschlüsse auf die deutsche Frauenstimmrechtsbewegung ziehen wollte, die langsam vor-wärts von Position zu Position, und durch die Widerstände, die sie findet, nicht entmutigt wird, weil sie immer wieder kleine Fortschritte zu verzeichnen hat. Wird diese Entwic-klung gewaltig gehemmt, dann gerade würde man Explosionsstoff anhäufen. In Deutschland aber haben die Frauen heute schon erreicht, daß sie von allen Parteien ernst ge-nommen werden; sie haben ein gesundes, politisches Emp-finden gezeigt und gerade von den Kämpferinnen für Frauenrechte wird darum der Vandalismus der Suffraget-ten, wie er sich wieder in den letzten Attentaten zeigt, aufs schärfste verurteilt.

Aus den Kommissionen des Reichstags.

Kammer im Reichshaus.

An der Donnerstag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages nahm der Gouverneur von Kamerun Dr. Ober-mer ein Referat über die Verhältnisse der Kamerun-Kolonie vor. Er berichtete über die wirtschaftliche Lage der Kolonie, die im Zentrumsmittelpunkt bezweifle, ob es gut sei, über-mäßiger Beschleunigung die Einführung der deutschen

Feuilleton.

Paul Ehrlich.

(Zum 60. Geburtstag; 14. März, 1914.)

Wenn man den ruhmvollen Namen des Sechzigjährigen aus-spricht, dann denkt man in erster Linie an die epoche-machende Entdeckung des Arsenpräparates Salvarsan als Syphilisheilmittels. Allein die Bedeutung Ehrlichs als Forscher geht schon viel weiter zurück, bis in die Anfänge der von Robert Koch eingeleiteten bakteriologischen Ära. Wir sehen um das Jahr 1890 herum den ehemaligen Assistenten der Berliner Kliniker v. Fricke's und Gerhardt an der Seite Kochs in dem neugegründeten „Institut für Infektionskrankheiten“ und ein Jahr später als außerordent-lichen Professor an der Berliner Universität. Die demnach aus der Bakteriologie sich entwickelnde Serumforschung und Immunitätslehre, die ihren ersten großen Sieg in dem Bekämpfung der Diphtherieerkrankung erlangt, zählt ihm bald zu den Früheren. Er beschäftigt sich intensiv mit der theo-retischen Begründung der Immunitätserscheinungen, ohne jedoch die praktische Seite zu vernachlässigen. So gibt er eine Methode, die erlaubt, den Immunitätswert des Diphtherieserums genau zu bestimmen, was für die Serumbehandlung von größter Bedeutung wird. Als Leiter des zunächst in Berlin eröffneten, dann nach Frankfurt a. M. verlegten Instituts für Serumforschung und Serumprüfung, das jetzt zu dem Institut für experimentelle Therapie er-weitert ist, legt er, durch reiche Mittel unterstützt, an reich-lichem Material seine immunochemischen theoretischen und praktischen Untersuchungen fort, deren Frucht, sein System der Immunitätserscheinungen, die S e i t e n t e k t e n -t h e o r i e, der gelehrten Welt zu eingehenden Diskussionen Anlaß bietet. Gleichzeitig damit werden früher begonnene Studien über die feinere Struktur der Blutgefäße fortgesetzt, neuere Färbungs- und Konservierungsmethoden angegeben, die einen Einblick in das Wesen der Blutkörperchen und deren pathologischen Veränderungen gestatten. So weit diese Gebiete aus einander zu liegen scheinen, so stellt sie doch das Forscherauge unter einem Gesichtspunkt als Einheit und gewinnt damit wertvolle Hilfsmittel für die Erkenntnis dunkler Fragen. Als Orientierungsmittel gelten ihm die

Gedankengänge, denen die moderne organische Chemie folgt. Der medizinische Gedanke dieser Jahre wendet sich im Gegen-satz zu Rudolf Virchow und seiner Schule, die den Haupt-wert auf den Zustand der veränderten Organe, auf die pathologische Anatomie, legt, zu dem Studium der Pro-zesse; er ist also auf das Physiologische gerichtet. In den Arbeiten Ehrlichs ist von vornherein die Tendenz, das Wesen der Erregung zu ermitteln. Dazu eignet sich aber die physiologisch-chemische Betrachtungsweise vortref-flich. Alle Lebenserscheinungen lassen sich reflex darstellen als Vorgänge, die den Gesetzen der Chemie und Physik ge-horchen. Andere Kenntnisse von den allgemeinen chemischen und physikalischen Gesetzen in den letzten Jahrzehnten sind so weit fortgeschritten, daß ein umfassender Geist wie der Ehr-lichs sich ohne Scheu annehmen kann, sie für seine Studien fruchtbar zu machen. In dieser Richtung hatte er schon früh-zeitig Untersuchungen angestellt, indem er die Beschaffenheit gewisser Gewebarten, wie die der verschiedenen Arten der weißen Blutkörperchen, durch Färbung mit verschiedenen Chemikalien dartat. Hierbei gehört auch die Verwendung des Farbstoffes M e t h y l e n b l a u, das, in den Körper gebracht, sich mit der Substanz der lebenden Nervenzellen chemisch verbindet und diese eine blaue Farbe verleiht. Das Methylenblau färbt „ektakt“ nur die Nervenelemente, nicht aber andere Körpergewebe, weil es zu den Neurofaseren eine größere Affinität — chemische Verwandtschaft — besitzt. Von diesem Prinzip ausgehend kommt Ehrlich zu dem, was er C h e m o t h e r a p i e, die Behandlung von Infektions-krankheiten mit chemischen Stoffen zwecks Tötung der Er-reger und Sterilisation des Organismus, nennt. In seinen „chemotherapeutischen Trypanosomenstudien“ aus dem Jahre 1907 gibt er die Grundlinien der Chemotherapie. Im wesent-lichen sind es wiederum Farbstoffe, und zwar das T r y p a n o -r o t, das M a l a c h i t r i n und das M e t h y l o l e u c o l e t, das er gegen die Trypanosomen der Schlafkrankheit und andere Krankheiten probiert. Dabei sind hauptsächlich zwei Schwierigkeiten zu umgehen, die alle Erfolge in Frage zu stellen geeignet sind. Die eine ist das Entziehen von „festen“ Stämmen der Parasiten, die allmählich gegen die Gift-wirkung gefestigt sind. Daraus folgt, daß man versuchen muß, alle Parasiten mit einem Söslage zu vernichten — Therapie sterilisans magna — eine Absicht, der die Praxis leider noch nicht gerecht werden konnte. Die zweite Gefahr liegt darin, daß die eingeführten Chemikalien nicht nur die Parasitenzellen, sondern auch die Körperzellen schädigen —

„organotrop“ statt „parasitotrop“ wirken. Um eine derartige Giftwirkung zu vermeiden, kann man, wenn die Mühe auch nicht gering ist — systematisch vorgehen, er-mitteln, welche Gruppen im chemischen Molekül des Mittels organotrop sind, diese aus ihm entfernen, um für die andere parasitotrope anzukuppeln. Durch Abspaltung unbrauchbarer giftiger Gruppen aus Arsenverbindungen, die auf Trypano-somen und Querspirochäten erfahrungsgemäß tödlich wirken, und Einführung parasitotroper Seitenketten ist schließlich das relativ ungefährliche P a r a m o n o a r a d i o p h e n o l, das Salvarsan, entstanden. Es ist nicht abzusehen, zu welchen Erfolgen aus diese von Ehrlich inaugurierte therapeutische Disziplin noch führen wird. Schon sind vielerlei, ge-nau im Sinne Ehrlichs angelegte, hemotherapeutische An-griffe auf Krebsgeschwülste unternommen worden. Auch für die Bekämpfung anderer Infektionskrankheiten öffnet sich ein weites Feld. Hoffen wir, daß es dem genialen Entdecker ver-gönnt sein möge, die Früchte seiner Arbeit zum Wohle der leidenden Menschheit noch in üppiger Fülle reifen zu sehen!

Erich Janke's Tragödie „Antinous“.

Aufführung im Bernburger Stadttheater.
Bernburg, 13. März.

In dem kleinen vornehmen Bernburger Stadttheater, einem früheren Hoftheater, das auch jetzt noch den Glanz einer Thüringer Residenztheater genießt, fand gestern die Tragödie „Antinous“ von Erich Janke, dem Berliner Lyriker und Herausgeber der „Deutschen Romanzeitung“, die Aufführung. „Antinous“ ist kein reines Bühnenwerk, aber es ist voll prächtigen Lebens und dramatischer Einfälle, jedenfalls wird Erich Janke noch viel von sich reden machen, wenn er in demselben Sinne weiter schafft wie bisher.

Das Stück spielt in Ägypten im Jahre 130 nach Christi Geburt, zur Zeit der Regierung des Kaisers Hadrian. Kaiser Hadrian hat sich in Ägypten niedergelassen, nicht zur Freude der ägyptischen Priester, die in dem Imperator einen glück-lichen Feind ihrer Religion erblickten. Kaiser Hadrian hat den trauerhaften Antinous, einen Jüngling aus Theben, zu seinem Freund gemacht. Er überhäufelt ihn mit Liebe und mit Ehrungen, und der Jüngling ist ihm tief ergeben. Als nun Kaiser Hadrian, um die Priester der Ägypter zu ehren, an-befiehlt, seine eigene Büste in allen Tempeln der Isis auf-zustellen, empören sich die Priester und erklären Hadrian für einen Tempelschänder. Der junge, schöne, harte Antinous aber gerät in einen Konflikt, der ihm die Schwingen bricht.

Sprache zu fördern. Es wäre vielleicht besser, das Kufahel einzuführen. In Kamerun sei die Sprachfrage besonders schwierig; es sei der Vorschlag gemacht, drei große Sprachgebiete zu schaffen. Es werde die Zulammenberufung einer Konferenz aus den beteiligten Kreisen erfolgen. — Mit Rücksicht auf diese Erklärungen verjagte die Kommission auf eine weitere Erörterung der Frage.

Bei den Forderungen für Kartographie und Landesvermessung empfahl ein Konvenerat, die Vermessungsarbeiten möglichst im Zusammenhang mit militärischen Kreisen durchzuführen. Der Komvenerat vermahnte demgegenüber auf dem Abende ein Vermessungspersonal, der vielfach die Feststellung der Rechtsverhältnisse verzögere. Ein Nationalistaler bestand die geringen Aufwendungen für den Fortbetrieb. Die wertvollen Fortbestände der Neuwerbungen rechtfertigten die höhere Mittel. Der Fortmeister Dr. Fischer berichtete, Kamerun sei vielleicht das erste Fortgebiet der Welt. Man dürfe aber keinen Raubbau durch Gesellschaften betreiben lassen.

Der Gouverneur berichtete dann über die Mittel-landbahn. Nach dem neuen Vertrage wird die Bahn in 2½ Jahren den Reich erreicht. Zurzeit sind 9000 Arbeiter beschäftigt, mit 12 000 weiteren wird noch gerechnet. Er unterstützte die Beschleunigung des Bahnbaues. Die Fortführung der Arbeiten nach dem Abende ließ auf große Schwierigkeiten wegen der hohen Gebirge und tiefen Täler hinzuweisen. Ein Bezirk mit dürftigen Einkommensmöglichkeiten durchzuerschließen, man muß also das Ziel den Abende zu erreichen, auf anderem Wege und unter Umgehung der Gebirge verfolgen.

Hierauf wurde wiederum die Verlegung des Regierungssitzes von Bua nach Duala erörtert. Es handelte sich bei diesen Forderungen um die Erfüllung dringender Wohnungsbedürfnisse der Beamten. — Den Gedanken der Strickhaus ließ die Kommission fallen. Dagegen begrüßte der Berichterstatter den Ausbau von Automobilstraßen für den Süden.

Bei der Forderung von 300 000 Mark für die Bekämpfung ansteckender Krankheiten machte Oberstaatsrat Dr. Rubin Mitteilung über den Stand der Schlafkrankheit in Kamerun. Es handelt sich um eine Herde. Der kleinste ist bei Duala. Der zweite liegt im Gebiete des Njoug und des Dume, der dritte im Gebiet des Sanga und Wanga, der vierte im Süden, im Gebiete des Kofa. Es gelang, 25 bis 30 v. H. der Kranken zu retten. Die Infektion erfolgt meistens beim Weischen und beim Fischfang. Der größte Teil des am erkrankten Gebietes ist übrigens von der Seuche noch nicht ergriffen. Die völlige Ausrottung der Überträgerin der Krankheit, der Glossina Palpalis, habe er für ausgeschlossen. Nach weiteren Darlegungen des Oberstaatsrat Dr. Rubin rückt die Krankheit nur langsam vor. Schutzimpfungen gibt es nicht. Amweide wird die Krankheit durch Strolche verbreitet wird, steht noch nicht fest. Zurzeit wird im Kochschen Institut im Eberharder Institut und im Hamburger Tropeninstitut eifrig an der Erforschung der Krankheit gearbeitet. Ein Nationalistaler befürwortete die Errichtung eines tropenhygienischen Instituts in der Kolonie selbst. Der Gouverneur erklärte, das ent spreche auch der Absicht der Verwaltung, es fehle aber noch an Personal. Die weitere Erörterung wurde auf Dienstag nachmittag verlagert. Auch der Mittwoch soll für Kommissionssitzungen freibleiben.

Die Petitionskommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit einer Eingabe des Bundes deutscher Architekten. Die Eingabe verlangt, daß die beachtliche weitere Behandlung des für den Bauwesen im Westphalen ausgetriebenen Wettbewerbs öffentlich Mitteilung gemacht werde und erludt weiter die Regierung, dahin zu wirken, daß die für das deutsche Bauwesen in hohem Grade bedeutende Angelegenheit in einer Weise erledigt werde, die einer lokalen Aufregung und Durchführung des künstlerischen Wettbewerbs weichen entspricht. Ein Regierungsvertreter erklärte, er sei bereit, über die fettehere Behandlung der Angelegenheit Mitteilung zu machen. Von den Entwürfen, die auf das Preis ausgeschrieben eingegangen sind, sind 4 preisgekrönt und von diesen fünf wiederum 2 Entwürfe und ein Entwurf des Hofbau rat Ohne der Preussischen Akademie für Bauefener zur Begut-

Der Kaiser befehlt auf seinem Willen. Die starren Priester, die bei Janke übrigens nicht gut wegkommen, verlangen von Antinous, der seiner Religion nicht entgegen kann und will, völlige Trennung vom Kaiser. Soll Antinous seinen Gott verlassen? Soll er seinem Freund und Beschützer untreu werden? Einen Kompromiß gibt es nicht. Antinous weiß keinen Ausweg, Doch auch Janke kennt keinen. Er löst den Konflikt nicht, sondern kommt also zum Schluß: Das Orakel der Isis verhandelt, der Kaiser müsse herbei oder irgendwer bringe ihn heimlich zum Opfer, und damit würden sowohl das Opfer als auch der geredet. Antinous hört das und läßt sich überflüssig über die Isis.

Das Orakel und der Schluß sind natürlich gänzlich unmotiviert. Die Lösung des Problems bleibt uns Janke schuldig. Im übrigen ist das Stück erfüllt von starkem dramatischen Leben und einer großen Reihe aus jorgistigste durchgeführte kulturhistorische Details. Die Exposition ist vielleicht ein wenig zu ausführlich geraten; auch wird der Dichter in Aeußerungen und in physiologischen Erörterungen manchmal zu weitläufig; hier wären Striche zu ziehen fast wohl am Platze. Die Sprache des Versdramas ist ungemein kraftvoll, an vielen Stellen noch weicher, schönheitsvoller Lyrik durchsetzt. Der Charakter des Antinous ist konsequent gestaltet. Der Höhepunkt des Dramas, der Seelenkonflikt des Knaben im 3. Akt, ist von dem Dichter mit liebesvoller Wärme in den Einzelheiten durchgeführt. Das Drama, dessen Verhältnisse nicht ein in die Welt, Wesen aufricht, wurde von dem bilinguiereten Publikum, das das Theater füllte, aus herrliche aufgenommen. Die Erzählweise war namentlich nach dem 3. Akt und am Schluß wünschenswert. Der Dichter wurde öfters förmlich vor die Rampe gerufen.

Das Bernburger Stadttheater, das über einige ausgezeichnete Kräfte und über einen künstlerisch zusammengestellten Bandus verfügt, hatte sich des Stückes mit vollem Verständnis für die Probleme und für die meiste Sprache angenommen. Direktor B a c m e i t z e r hatte Szenen — den Tempel der Isis, die fastlichen Gärten am Nil, das Stadion insbesondere — geschaffen, deren einfache Linien und deren Eintreten in die Augen sprangen. Nicht nur der talentvolle Darsteller des Antinous, Josef G i e l e n, spielte ohne Pathos und suchte der komplizierten Natur des Knaben durch Feinheit abzugeben, auch die übrigen Darsteller spielten einfach, feinsinnig, ohne Mäßigen. Bernburg kann sich zu den Theaterverhältnissen, wie sie heute existieren, gratulieren. Der Direktor B a c m e i t z e r hat, ist es zu erlauben, insbesondere wenn man bedenkt, wie schlimm es in Bernburg noch vor kurzem um das Theater bestellt war.

Maria Rosa Krawinkel.

achtung übergeben worden. Die Akademie hat ihr Gutachten noch nicht erliefert. An der Frage, welches Projekt zu wählen sei, und welche selber zur Herstellung des Baues notwendig werden, mußte der Reichstag mit beschließen und mitberaten. Die Regierung habe deshalb gar nichts mehr tun können, als sie bereits getan habe. Ein Senat mit 5 Mitgliedern wies darauf hin, daß der Regierungsvorsteher auf den Kern der Sache gar nicht eingegangen sei. Es sei ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, und nunmehr werde in der Öffentlichkeit behauptet, der Kaiser habe über den Kopf des Auswärtigen Amtes hinweg den Auftrag gegeben, ein anderes Projekt anzufertigen zu lassen, und zwar durch den Hofbau rat Ohne. Das habe in der Öffentlichkeit Mißmut erregt und der Regierungsvorsteher möge sich über diese Behauptungen äußern. Der Regierungsvertreter erklärte darauf, es habe allerdings ein Wettbewerb stattgefunden, hieran brauche sich aber die Regierung nicht zu binden, denn sie sei zu nichts anderem verpflichtet, als die ausgelegten Preise den Siegern im Wettbewerb zu zahlen. Um übrigen habe die Sache sich so zugetragen, daß der Kaiser sich für die Angelegenheit interessiert habe und befehlen habe, daß ihm Vortrag gehalten werde. Das sei auch geschehen, nämlich sei angeordnet worden, daß auch Hofbau rat Ohne mit der Ausführung eines Projektes betraut werden solle. Die Kommission erkannte schließlich allgemein an, daß das Verfahren der Regierung vom rechtlichen Standpunkte aus nicht zu beanstanden sei, es wurde aber der Meinung Ausdruck gegeben, daß man eine Verlegung bestimmter Personen keineswegs wünsche. Der erste Teil der Petition wurde durch Ueberlegung zur Tagesordnung erledigt, der zweite zur Berücksichtigung überwiegen.

In der Sonntagsgesellschaft des Reichstages brachte ein nationalliberaler Antragsteller vor, in Grenzgebieten, die an Staaten grenzen, in denen keine oder eine wesentliche längere Sonntagsgesellschaft besteht, eine Beschäftigung bis zu 5 Stunden zu gestatten. Ein Sozialdemokrat und das fraktionlose Mitglied erklärten sich gegen den Antrag. Es wurde mit 14 gegen 41 Stimmen angenommen.

Dann wurde über Einschränkungen bezw. Unterlagungen des Gewerbebetriebs durch Erziehung für alle oder einige Gewerbe gesprochen, sowie darüber, ob und unter welchen Bedingungen die höhere Verwaltungsbehörde solche Einschränkungen oder Unterlagungen anordnen könne. Auch hier wurden die Ausgleichsanträge der bürgerlichen Parteien angenommen, wodurch unter anderem der höheren Verwaltungsbehörde das erwählte Recht zugestanden, ihr aber die Pflicht auferlegt wird, außer den zuständigen Vertretungen von Handel und Handwerk und der beteiligten Gemeindebehörden auch die beteiligten Angestellten zu hören. Dann erfolgte Verlegung.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschäftigte sich Donnerstag mit der Wahl des Abgeordneten Dr. Graf von Schwerin-Löwitz (konf. 1-Gleiten), ohne die Prüfung zu beendigen.

Aus den Kommissionen des Abgeordnetenhauses.

Die Wohnungskommission des Abgeordnetenhauses legte Donnerstag die Disposition des Straßes 3, Benutzung der Gebäude" vor. Nach dem Entwurf können Wohnhäuser 2. und 3. Art durch Holzveränderungen — also unter Umständen auch vom Regierungsvorsteher — errichtet werden. Diese Bestimmung wird gegenüber den Anträgen, die lediglich Orts- oder Kreispolizeiverordnungen zulassen wollen, angenommen. Ferner wurde der Antrag, die Wohnungspolizei der Baupolizeibehörde zu übertragen, angenommen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Mittwoch abend das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ des Fuhrers. Es wurden zwei Resolutionen angenommen, die eine Vergrößerung der Räume der Porträtgalerie in der Schindelfeld Bauakademie und die Einstellung einer Summe in den nächsten Etat zur Beschaffung von Gemälden der älteren und neueren Kunst verlangen. Weiter fand ein Antrag Aufnahme, der den an der Hochschule für die bildenden Künste und der Hochschule für Musik tätigen Lehrkräften, sowie den Vorlesern anderer Kunstinstitute nicht pensionsfähige Zulagen von insgesamt 200 000 Mark anzuerkennen will.

Am Donnerstag nachmittag begann die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mit der Beratung des Ankerfischweilens. Nach unwesentlicher Debatte wurde der Etat angenommen. Darauf trat die Kommission in eine allgemeine Besprechung des Elementarunterrichtswesens ein. Auf Vorschlag des Vorsitzenden kam zunächst die Schulstellenverteilung zur Debatte. Es lagen dazu verschiedene Anträge vor. Die konservative Partei beantragt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu erfordern, 1. mit unthätiger Beschleunigung gesetzliche Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, durch welche der unerträgliche Druck erleichtert wird, den die Schulstellen wegen ihrer ungleichmäßigen Verteilung auf eine große Zahl der preussischen Gemeinden und Gutsbezirke ausüben. 2. Bei der Neuverteilung der Volksschulstellen auf Durchführung einer gleichmäßigen Verteilung der Volksschulstellen Bedacht zu nehmen. Der Minister hob hervor, daß die drei bezeichneten Wege: 1. Erhöhung der Staatszuschüsse, 2. Verbotungsaufen, 3. Uebernahme der persönlichen Kosten auf den Staat, auch schon von der Staatsregierung erwohnen worden seien, aber die Regierung sei sich noch nicht schuldig, weil alle drei Wege großen Bedenken begegneten. Die Regierung könne deshalb keine bindende Antwort geben, werde aber die Vorschläge in Erwägung ziehen. Die Abstimmung über die Anträge wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Der „ludenhafte“ Zolltarif.

In einem Artikel der „Völk. Korresp.“, der die Agitation für den ludenhaften Zolltarif behandelt, schreibt Dr. Herz Sarburg:

„Welche Läden zeigt nun unser Zolltarif? Trodene Hülsenfrüchte (Speisebohnen, Erbsen, Linen) unterliegen nach dem Tarif für den Doppelzentner einem Zoll von 4 Mk., Küchengewächse (so ist im Zolltarif das Gemüse bezeichnet, für das ein erhöhter Satz verlangt wird) im allgemeinen einen solchen von 4 Mk., während der Zoll für Artijodien, Melonen, Pilze, Kohlrabar, Spargel und Tomaten auf 20 Mk., für Kohl auf 2,50 Mk. festgesetzt ist. Vom Obst sind nach dem Tarif nur Äpfel, Birnen und Quitten in der Zeit vom 25. September bis zum 25. November frei, sonst legt der Tarif je nach Fruchtart und Verpackung Sätze von 20 Mk. fest. Poppen trägt ein Zoll von 70 Mk. Die einzige Läden für die Zolltarif ist Milch und Käse, für die ein Zoll nicht vorgesehen ist. Die Käse sind so hoch, daß man ihnen von vornherein ansetzt, daß sie nur Kompensationszölle sein sollen. Unschuldig sind je auch durch die Handelsverträge geändert worden. Der Zoll für Speisebohnen und Erbsen ist auf 2—3 Mk., der

für Linen auf 1,50 Mk. herabgesetzt worden. Küchengewächse gehen mit Ausnahme von Karb, Weiß- und Wirsingst, d. h. den winterfesten Kartoffeln, die einen Zoll von 2,50 Mk. tragen, frei ein. Die Obstzölle sind beträchtlich gemindert; die für die Einfuhr von Äpfeln, Birnen und Quitten ist auf die Zeit vom 1. September bis 30. November ausgesetzt, in derselben Zeit können auch Zwetschen in Säden frei eingeführt werden. Diese Zollfreiheit ist im Interesse der heimischen Verwertung dieser Früchte gewährt; aus denselben Gründe dürfen Äpfeln zur Brauwirtschaftung zeitweilig mit Ausnahme desjenigen für Apfelbieren, die nur aus gemäßigten österröischen Grenzgebieten zwei Jahren kommen dürfen. Der Hopfenzoll ist von 70 Mk. auf 20 Mk. herabgesetzt. Bemerkenswert noch werden, daß alles fremde zubereitete Obst und Gemüse hohen Zöllen unterliegt. Mit Ausnahme von Milch und Rahm entspricht die Höhe des Zolltarifs also wohl auch schon fast den einschneidenden Wünschen. Die Veränderungen sind erst durch die Handelsverträge gekommen, sie waren zu deren Abschluß notwendig. Wie denken sich nun der Schreier nach dem ludenhaften Zolltarif die Ausfüllung dieser Läden? Handelsverträge können bekanntlich vom Reichstag nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden. Sollen die Handelsverträge gegebenenfalls scheitern, wenn Obst- und Gemüsezölle nicht hoch genug sind? Oder will man eine Tarifänderung, die für Milch, Obst, Gemüse und Sopsen Mindestzölle festsetzt, wie wir sie bereits für Getreide haben? Und wie denkt man sich dann den Abschluß von Handelsverträgen, wenn wir den anderen Nationen gar nichts geben wollen?

Wir kehren in dem Artikel auch die eigenartige Stellung, die der Höhe in der Frage der Futtermittelzölle einnimmt. Während Dr. Böhm in der Frage der Futtermittelzölle nicht weniger betont und er zuletzt für Aufhebung der Futtermittelzölle eintrat, hat er sich im Reichstag nicht gegen Verlegung der Futtermittelzölle ausgesprochen — nur die Aufhebung des Maiszölles will er zur Not zugestehen —, er hat auch im Eingang seiner Rede darauf hingewiesen, daß bei dem letzten Zolltarif nicht unerhebliche Teile der Industrie und der Landwirtschaft zu kurz gekommen seien, und hat Milch, Obst- und Gemüsezölle, sowie Erhöhung des Hopfenzölles verlangt. — Es ist in der Tat nicht recht verständig, daß die Leute, die im Wahlkampf stets betonen, daß sie dem Boden der bestehenden Handelsverträge stehen, jetzt für Zolltarifänderungen arbeiten.

Deutsches Reich.

Wirtschaftsdebatte im sächsischen Landtag.

Die sächsische Zweite Kammer verhandelte in ihrer Donnerstagssitzung über eine fortgeschrittene Interpellation betreffend die Wirtschaftslage der heimischen Industrie im Auslande sowie die Auswägung der Tarifbildungen. Staatsminister Graf Witzthum führte aus, die sächsische Regierung werde auch bei Abschluß neuer Handelsverträge die Grundzüge eines möglichen Schutzgesetzes wahren. Ein solches behrde die Landwirte für wie das Gewerbe. Die Regierung befinde sich in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung und habe bereits die nötigen Vorarbeiten unter Beteiligung der Vertretungen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe eingeleitet. Bezüglich des Trutts bemerkte der Minister, im Ausland werde ein gesetzgeberischer Kampf gegen die Trutts nur auf dem Wege der Preisabstimmung sich vollziehen können. Die sächsische Regierung ist sich der Verpflichtung, sich in den ihr gegebenen Grenzen am Kampfe zu beteiligen, voll bewußt. Bezüglich des Tabaktrutts schwebte ein gerichtliches Verfahren gegen eine Reihe von Unternehmern der Zigarettenindustrie. Es seien Verhandlungen zwischen beiden Lagern der Zigarettenindustrie beabsichtigt. Erst dann werde sich beurteilen lassen, ob gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen seien. Die Regierung werde überall, soweit die Gesetzgebung eine Handhabe dazu böten, den Tarifbildungen entgegenzutreten.

Die Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Welthandel gescheitert.

Die Verhandlungen über die Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Welthandel haben am Donnerstag zu dem Ergebnis geführt, daß von einem weiteren Verfolg der Angelegenheit Abstand genommen worden ist. Es war in der am Mittwoch unter Vorsitz des Generaldirektors Ballin-Hamburg abgehaltenen Versammlung gemeinsam von den Vertretern des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen beschlossen worden, diese Gesellschaft unter der Voraussetzung zu begründen, daß der Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband sich der Deutschen Gesellschaft für Welthandel auf Grund und im Rahmen ihrer Satzungen anschließen werde. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen waren sich darüber einig und bereit, der Industrie gegenüber einseitig zu vertreten, daß die der Deutschen Gesellschaft für Welthandel anzuschließenden wissenschaftlichen Verbände nur eine Tätigkeit im Rahmen der Satzung der Deutschen Gesellschaft für Welthandel entfalten könnten, und daß nach Gründung der Deutschen Gesellschaft für Welthandel ein Bedürfnis für das Weiterbestehen oder die Neugründung wissenschaftlicher Verbände nicht bestände. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt.

Enorme Wirkung des Generalpardons.

Infolge des Generalpardons werden in der Stadt Bonn nach sehr vorläufiger Schätzung drei Viertel Millionen Mark Einkommensteuer für Staat und Stadt meist eingehen, 200 000 Mark im Landkreis Bonn und 150 000 Mark im Siegfrieds-

Zur Nachfolgerschaft Kopp. Wie der Telegraphenunion von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommt als ausführender und der Regierung genehmer Kandidat für die Nachfolgerschaft des Reichsbankpräsidenten Kopp der derzeitige Reichsbankpräsident, Dr. Schultze, in Betracht. Dr. Schultze feiert im 42. Lebensjahre und ist unter den besten Richtern der jüngste.

Die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren. Der 28. Reichstagsauschuß beendete am Donnerstag die zweite Sitzung des Entwurfs über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens und nahm den Entwurf mit geringen Änderungen nach den Beschlüssen der ersten Sitzung an. Aufrecht erhalten blieb auch der Beschluß erster Lesung, der dem Beamten das Recht gibt, Eintragungen für feingünstiger Kommissionen in die Personalakten einzuführen.

Parteinachrichten.

Die lippische Fortschrittliche Volkspartei hält am Sonntag in Schömar ihren diesjährigen Parteitag ab.

Ausland.

Rußland ist gerüstet.

Die „Petersburger Börsen-Zeitung“ veröffentlicht folgende Aufschüsse über die Erklärungen eines hohen russischen Militärbeamten...

Wir können doch behaupten, daß die Zeit der Drohungen vorüber ist und daß die russische öffentliche Meinung keinen Grund mehr hat, sich zu beunruhigen. Wir stellen im Volkswußsein der Macht unseres in der ausländischen Presse belebtesten Vaterlandes fest, daß das Hauptziel erreicht ist.

„Sigaro“ contra Caillaux.

Der Direktor des „Sigaro“, Calmette, veröffentlicht ein angebliches Faksimile eines Briefes des Finanzministers Caillaux...

Ich habe einen großen Erfolg davongetragen. Ich habe die Einkommensteuer zertrümmert, indem ich mir den Ausschlag gab, sie zu verteidigen.

Dieser Brief, welcher mit „Dein Ja.“ unterzeichnet ist, scheint an eine Dame gerichtet zu sein. Calmette sagt in einem die Einleitung zur Veröffentlichung dieses Briefes bildenden Artikel: „Es ist das erste Mal, daß ich einen Privatbrief gegen den Willen seines Besitzers oder seines Verfassers veröffentlichte.“

Erförderung der Einwanderung.

Die Senatskommission der Union hat die Ausschließung der Anaphthalen von der Einwanderung beschlossen.

Zum Schluß der letzten Debatte über das französische Bürgergesetz wies Deputierter Lefevre auf die wohltätige Wirkung des Dreijährigesgesetzes hin...

selben prüfen. Aber einen parlamentarischen Initiativ-Antrag, durch den die Dringlichkeit des Militärbedienstes befestigt werden sollte, werde sich eine entschlossene Mehrheit entgegenstellen.

Die Niederlage der Aufständischen in Mexiko. Privatbegehren aus Nogales in Arizona melden Einzelheiten über den Sieg der Bundesstruppen über die mexikanischen Konstitutionalisten.

Vermischtes.

Schiffskatastrophe.

Antifisch wird aus Mexika gemeldet: Bei dem Deton sind im heiligen Hafen von Tijuca, zwei Kriegsschiffe und 13 kleine Fischerboote gesunken.

Westinghouse †.

Georg Westinghouse, der Erfinder der Westinghouse-Luftbremse, ist gestorben. Er war Vorsitzender von etwa 30 Körperschaften.

Brinz-Hegens-Kulturbewegung. In Gegenwart der Prinzessin Aldegunde und der Herzogin Karl Theodor wurde am Donnerstag in Bad Tölz das „Brinz-Hegens-Kulturbewegung“ für angestrandete Kinder dem Betriebe übergeben.

Die Täter der Denkmalsbeischädigung in Charlottenburg sind noch nicht ermittelt. Die sozialdemokratische Parteileitung von Groß-Berlin veröffentlichte eine Erklärung...

Ein mit außerordentlicher Festigkeit wührender Sturm brach in Mexiko in der Nacht zum Freitag aus. Zahlreiche Fischerboote sind gesunken.

Großes Aufsehen erregt in Wien der Selbstmord einer erst vor kurzem aus Deutschland zugewanderten jungen Frau, die samt ihren beiden Kindern, zwei Mädchen im Alter von 4-5 Jahren, in einem Gebäude tot aufgefunden wurde.

Einrichtung. Freitag morgen 7 Uhr wurde im Bezirksgefängnis zu Weich der Bergmann Johann Beresheim durch den Schlichter Siller-Jussenhausen (Württemberg) hingerichtet.

Auf dem englischen Schiffschiff „Wellstone“, dessen Besatzung aus 200 jungen Leuten besteht, brach ein Brand aus, der das Schiff völlig zerstörte.

Theater und Musik.

Ein Theaterprojekt.

Das Gericht verurteilte die Erben des Tondichters Massenet zur Zahlung einer Entschädigung von 30 000 Franc an die Sängerin Arbelli, weil sie entgegen dem Willen des verstorbenen Komponisten die Titelrolle in der Oper Kleopatra der russischen Sängerin Rujezon übertragen hatten.

Eine „Dramaturgische Zentrale“ in Weimar ist von Dr. Ernst Baecker, dem bekannten Schriftsteller und Theaterleiter, in Verbindung mit einem Berliner Dramatiker und Kritiker, ins Leben gerufen worden.

Sport-Nachrichten.

Sportplatz 300. Am kommenden Sonntag findet das feierlich ausgestaltete Vereinsfestspiel Wader gegen 99 auf dem Sportplatz der 99er statt.

Luftschiffahrt.

Aeroplanflug?

Von dem Aeroplan, den gestern nachmittag drei Posten des Forts Manomiller bei Lunville in dem Augendick bemerkt haben wollen, als das Flugzeug während eines Schneesturmes über dem Rade von Werden abflügte, konnte auch heute noch keine Spur entdekt werden.

Der Flieger Dinneloh, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Höhenverflug mit Passagier auf 4300 Meter brachte, hat gestern mittag seine eigene Leistung um 600 Meter verbessern können.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung für die Ansicht über Grund des § 2 Abs. 2 des Verfassungsgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Es ist merkwürdig.

daß bei der Hundesteuerfrage die wirtschaftliche Seite einer so einschneidenden Maßregel, wie es die Erhöhung der an sich schon hohen Steuer um 50 Proz. wäre, noch nicht betont worden ist.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Döhr für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brantmann; Neulitten, Vermischtes usw.: Martin Schwetzwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Sendel, sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Beiträge, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Sächsischen Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

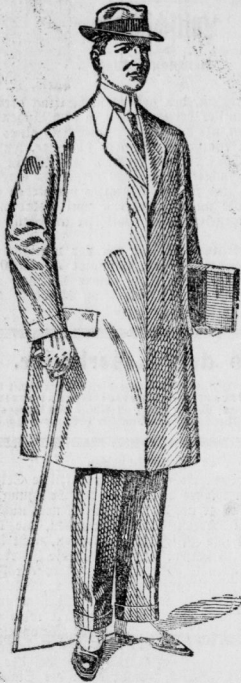
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

PEBECO ZAHNPASTA verhindert den Anlauf von Zahnpflecken und erhält die Zähne rein und gesund!

Zur Konfirmation Naturreine Mosel-, Rhein-, u. Bordeaux-Weine hervorragender Qualität zu mässigen Preisen. Pottel & Broskowsky, Weingrosshandlung und Weinstuben.

Der Covert-Coat-Paletot

Die große Frühjahrs-Mode.



Covert-Coat-Paletot, ein- u. zweireihig

Mk. 26— 30— 36— 42— 48— 55— 62—

Covert-Coat-Sport-Paletot

mit aufgesteppten Taschen und Kappnähten, sehr chic.

Mk. 30— 36— 42— 48— 55— 62— 68—

Frühjahrs-Paletot in marengo u. Fantasie

Mk. 22— 26— 30— 36— 42— 48— 55— 62— 68

Covert-Coat- u. Marengo-Paletot auf Seide

Mk. 39— 45— 52— 58— 68— 75—

Knaben- und Jünglings-Paletot

hervorragende Neuheiten — entsprechend billiger.

Frühjahrs-Paletot nach Maß

garantiert tadellos sitzend, deutsche und englische Stoffneuheiten

Mk. 44— 49— 54— 59— 64— 69— 75— 80—

Damen-Kostüme nach Maß

(taylor made)

anerkannt erstklassiger Zusehneider

Mk. 70— 80— 90— 100— 110— 120— 130—

NB. Einziges Geschäft am Platze, welches seine fertigen Kleidungsstücke fast ausnahmslos selbst anfertigt, daher unsere unübertroffene Leistungsfähigkeit.

Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstrasse 19. Halle a. S. Ecke Böbergasse.

Kallesche Pflännerschaft Aktiengesellschaft

Halle a. d. S.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.		46	27
1. Bergwerkseigentum und Abbaurechte	3190639	—	—
2. Grubenanlagen	153500	—	—
3. Betriebsgebäude	473400	—	—
4. Maschinen, Dampfkessel u. Betriebsbeschreibungen	242100	—	—
5. Eisenbahn-Anlagen	112000	—	—
6. Grundstücke	2170828	61	—
7. Wohn- und Verwaltungsgebäude	248200	50	—
8. Beteiligungen	432464	—	—
9. Vorgeleistete Tegebau-Abdecke	443094	78	—
10. Bestände	433079	74	—
11. Neubauten	2714658	62	—
12. Effekten	107750	20	—
13. Hypotheken	20000	—	—
14. Kassenbestand	4441	63	—
15. Wechsel	13848	99	—
16. Laufende Rechnung (Schuldner)			
a) Ausenstände	803457.76	—	—
b) Bankguthaben	808514.64	—	—
c) Anzahl. a. Neubaut. Pflännerhall	1608782.60	—	—
17. Kautions-Schuldner			
Kautions-Effekten und Akzepte	3217755	—	—
	149222	80	—
	33708	25	—
	14084693	37	—

Passiva.		46	27
1. Aktien-Kapital	6000000	—	—
2. 4%ige Schuldverschreibungen	2429000	—	—
3. 5%ige Schuldverschreibungen	2300000	—	—
4. Hypotheken und Restkaufgelder	1476366	80	—
5. Reservefonds	225000	—	—
6. Laufende Rechnung (Gläubiger)	594014	03	—
7. Kautions-Gläubiger	152138	29	—
8. Kautions-Effekten und Akzepte	45200	—	—
9. Beteiligungen	15600	—	—
10. Agio	103551	11	—
11. Schuldverschreibungszinsen	8860	—	—
12. Schuldverschreibungs-Tilgung	2500	—	—
13. Dividenden-Einlösung	900	—	—
14. Gewinn	531273	18	—
	14084693	37	—

Gewinn- u. Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1913.

Debet.		46	27
1. Generalunkosten einsch. Steuern und Abgaben	186999	64	—
2. Schuldverschreibungszinsen	97160	—	—
3. Kursverlust auf Effekten	2033	80	—
4. Abschreibungen	283179	09	—
5. Reingewinn:			
Vortrag aus 1912	87907.81	—	—
Reingewinn pro 1913	443365.37	—	—
	531273	18	—

Kredit.		46	27
1. Gewinnvortrag aus 1912	87907.81	—	—
2. Gesamtertrag in 1913	1021238	80	—
	1109645	71	—

Durch Beschluss der Generalversammlung vom heutigen Tage ist die Dividende für 1913 auf **8% = 31.80,-** für die Aktien festgesetzt.
Dieselbe gelangt sofort gegen den betreffenden Dividendenschein bei der **Generalbank** und dem **Bankhaus H. F. Lehmann in Halle a. d. S.**, sowie in **Berlin** bei den **Bankhäusern** **Reichardt, Schickler & Co.** und **Gebrüder Becker** zur Auszahlung.

Die Amtsdauer des ersten Aufsichtsrats ist beendet. In den Aufsichtsrat sind gewählt die Herren:
Geheimer Kommerzienrat Dr. **Lehmann** in Halle a. d. S.,
Justizrat **Albert Heesied**, Halle a. d. S.,
Bergrat **Paul Neubauer**, Halle a. d. S.,
Hilfsminister **Max von Sickingen** aus Berlin-Grünwald,
Pastor **Eduard Gräfe**, Halle a. d. S.,
Regierungspräsident a. D., Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat a. D. **Rickmann** von Werde, Sagisdorf,
Bankier **Dr. Gustav Stat** a. Berlin,
Bergrat **Emil Kreuser**, Meckernich.
Halle a. d. S., den 12. März 1914.

Kallesche Pflännerschaft Aktiengesellschaft.
Der Vorstand:
Zell, Fontaine.

Stettiner Germania,
Lebens-Vericherungs-Aktien-Gesellschaft
Neue Anträge 1912: 93.500.000 Mark Kapital.
Versicherungsbestand Ende Februar 1913:
930.000.000 Mark Kapital.
Ueberschuss 1912: 11.110.209 Mark, davon
als Dividende an die Versicherten 10,6 Millionen Mark
Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-,
Militärdienst-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.
Neu eingeführt: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen.
Sicherheitsfonds
406.000.000 Mark.
Hauptagentur:
Walter Rühlmann,
Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Gr. Steinstrasse 74, 1. Ueber Café Bauer.
Franz Reich zeigt den Eingang der Neuheiten für das Frühjahr hierdurch an.
Anfertigung von Toiletten und Paletot-Kostümen jeder Preislage.
Hoflieferant

Streichertige Oelfarben für
Küchennöbel. Emaillack in allen Farben.
Schrankverzierungen. Abziehbilder.
Drogen- und Farbenhandlung
Max Rädler, nur Mannichstrasse 2.
Fieber- und Bade-Thermometer.
F. Hellwig, Chirurgie-Instrumente, Bandagen, Barfüsserstrasse 10.
Artikel zur Krankenpflege.
Farnstr. 26/28. — Geogr. 1831.
Bestes Spezialgeschäft am Platze.

Geldverkehr.
8-10000 Mark
als H. Synthesel hinter 20000 Mark Zertifikats-Hypothek auf Gausgrundstück in guter Wohnlage halbes von promptem Zinsabgeber gesucht. Offerten von Gebotenswerten unt. Schriftl. E. 578 a. d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

26 Dienstmädchen suchen noch
nach dem allerbesten Schuhputzmittel. Alle anderen haben dasselbe in **Pilo** schon längst gefunden und bestehen immer darauf, in jedem Laden nur das hervorragend gute **Pilo** zu erhalten. Spielende Arbeit, hochfeiner Glanz, zufriedene Gesichter.
Pilo schwarz, braun, gelb, weiß.

Für Konfirmandinnen empfehle
Weisse Goltjacken in jeder Preislage und sehr großer Auswahl.
H. Schnee Nachfolger, Gr. Zeilstr. 54.
Sanatorium Dr. Preiss (San.-Rat.) seit 27 Jahren für nervöse Leiden in Bad Elgersburg im Thür. Walde.
Metallbetten, an Private, Katalog frei
Holzrahmenmatrasen, Kinderbetten
Eismöbelfabrik, Schlt. 1. 23.